

# GALERIE

## NYMPHAE\_M RAUSCH ECK

29.01.2016 – 19.03.2016

### Eine Ausstellung von Jan-Peter E.R. Sonntag

Kuratiert im Rahmen von POW von Bonaventure Soh Bejeng Ndikung und Solvej Helweg Ovesen

### Bonaventure Soh Bejeng Ndikung

Kurator von POW,  
Galerie Wedding – Raum für  
zeitgenössische Kunst,  
Berlin, 2016

Übersetzung  
von Saskia Köbschall

Stellen Sie sich die Erzählungen über die Sirenen vor. Diese mythischen Göttinnen und Jungfrauen, die der griechischen Mythologie zufolge Seeleute mit ihrem überwältigenden Klang und ihrer Schönheit in den Abgrund locken und beobachten, wie die Schiffe auf den Inseln der Sirenen irgendwo im Mittelmeer zerschmettern. Stellen Sie sich vor, dass ihr Mythos, ihre Schönheit und Klugheit seit Menschengedenken die Fantasien und Sinne von vielen Generationen von Künstlerinnen und Künstlern, Dichterinnen und Dichtern und allen möglichen Denkerinnen und Denkern inspiriert. Man sagt, dass die Erzählungen über Sirenen bis 750 v.Chr. zurückgehen, mit Homers »Odyssee«, in der Odysseus Kirkes Beschreibung der Sirenen wiedergibt:

»Als Erstes wirst du die Sirenen treffen, die jeden Mann, der ihnen begegnet, in ihren Bann ziehen. Wer sich ihnen ohne Vorahnung nähert und die Stimmen der Sirenen vernimmt, dem soll es vergönnt sein, dass jemals seine Frau und sein kleines Kind glücklich über seine Rückkehr wieder an seiner Seite stehen werden; denn die Sirenen – auf einer Wiese sitzend – verzaubern mit ihrem durchdringenden Lied. An ihrer Seite häufen sich vermodernde menschliche Knochen mit schrumpelnden Hautfetzen. Mithin musst du weiterfahren und die Ohren deiner Kameraden mit weich geknetetem süßen Wachs verschließen, so dass niemand etwas hören soll. Du selbst, solltest du ihnen zuhören wollen, sollst dich von deinen Kameraden an Hand und Fuß an das flotte Schiff fesseln lassen – aufrecht stehend auf dem Mastbaum – die Enden deiner Fesseln sollen an den Mast gebunden werden, so dass du mit Lust und Freude den Liedern der Sirenen zuhören mögest.«<sup>1</sup>

Auch Shakespeare in seinem 119. Sonett oder Franz Kafka in »Das Schweigen der Sirenen« sowie unzählige weitere Künstler waren nicht in der Lage, kamen nicht um die Sirenen herum. Auch viele Autoren nach Homer behaupteten, es gäbe drei Sirenen, aber dazu kommen wir später. Ob und wenn ja, inwiefern diese Wasserwesen – wie von Künstlern und Philosophen gleichermaßen dargestellt – mit Wassernymphen oder Nymphen im Allgemeinen verwandt waren/sind, ist an dieser Stelle unbedeutend. Von Bedeutung sind das ungebrochene Interesse an, die Erfindungen von und Träumereien über diese Wesen, die als Mädchen mit entblößtem Oberkörper und vollen Brüsten, voluminösem Gesäß und anderen »appetitlichen« Merkmalen dargestellt werden, wie in Wacław Szymanowskis »Drei Nymphen am See«, Auguste Gaspard Louis Desnoyers' »Badende Nymphen« (1830), Arnold Böcklins (1854), Lucas Cranach d.J. »Quellnymphe« (nach 1537)« oder William-Adolphe Bouguereaus »Das Nymphaeum« (1878) zu sehen ist, um nur einige der unzähligen kulturellen Wiederholungen zu nennen.

1 Aus dem Englischen von Saskia Köbschall nach Homer: The Odyssey Of Homer. Translated by G. H. Palmer. Boston and New York, Houghton, Mifflin and Co. Copyright, 1891. Digitized by the Internet Archive in 2008. 186 THE ODYSSEY. XII. 25–59. [https://archive.org/stream/BooksByHomer/The%20Odyssey%20by%20Homer%20%28Original%29\\_djvu.txt](https://archive.org/stream/BooksByHomer/The%20Odyssey%20by%20Homer%20%28Original%29_djvu.txt)

### Pressekontakt

Galerie Wedding  
Raum für zeitgenössische Kunst  
Katja Stoye-Cetin

Müllerstraße 146 – 147  
13353 Berlin

T (030) 9018 42385  
F (030) 9018 488 42385  
[presse@galeriewedding.de](mailto:presse@galeriewedding.de)  
[www.galeriewedding.de](http://www.galeriewedding.de)

# WEDDING

# GALERIE

Dann stellen Sie sich den in Berlin lebenden Künstler, Medientheoretiker und Komponisten Jan-Peter E. R. Sonntag vor, der sich in diese Genealogie von Denkern und Künstlern einreihet, um über den Mythos und das Wesen dieser Kreaturen zu reflektieren, über die Lolita-Fantasien dieser Männer, gut verpackt in die Pracht von Kunst und Philosophie.

Aber Sonntag wäre nicht Sonntag, wenn seine Reflexionen nicht alle bisher genannten Phänomene unterlaufen würden und er dem kulturellen Erbe nicht eine überraschende Wendung geben würde. Stellen Sie sich vor, dass einer von Sonntags Ausgangspunkten der legendäre »Mnemosyne-Atlas« (1924–1929) Aby Warburgs ist, die Aufzeichnung und Kartografie des »Nachlebens der Antike«, welche die Verbindungen zwischen der westlichen Antike und der Weimarer Republik verdeutlicht, indem er aufzeigt, wie in Kunst und Kosmologie entlang und entgegen dem Geschichtsverlauf intellektuelle, symbolische oder emotionale Bilder und Bildsprachen entstehen und wiederkehren, aktiviert und reaktiviert, belebt und wiederbelebt werden. Sehr vereinfacht könnte man hier von einer Kultur der Referenzen sprechen. In diesem Kontext situiert Sonntag seine Arbeit, die auf der einen Seite Warburgs Hoffnung erfüllt, dass der »Mnemosyne-Atlas« es dem Leser und Zuschauer ermöglichen würde, die »Polaritäten« zu erfahren, die in verschiedenen Denkweisen und Kulturen Rätsel aufgeben, aber andererseits den Inhalt des »Mnemosyne-Atlas« hinterfragt. Im Einklang mit unserem Thema, dem anhaltenden und beharrlichen Interesse an der Nymphe, beschäftigt sich Sonntag mit der Bildtafel 46, die Ernst Gombrich zufolge Variationen von Ghirlandaios Früchte bringender »Nymphe« zeigt, ein Bild, das Ghirlandaios »Geburt des Johannes« ergänzt, sowie andere Gemälde von Filippino Lippi, Raphael und Botticelli, die die Ikonografie und die historischen Kontexte der Figur der Nymphe untersuchen. Ausgehend von der Betrachtung der Bildtafel 46, erforscht er die Darstellung der Nymphe sowohl als Schutzengel und Kopfjägerin, da Warburg Bilder von Donatello, Botticelli und Ghirlandaio gegenüberstellt und dabei absichtlich das Symbol der Nymphe erweitert und verkompliziert, indem es vom Schutzengel (Schaffung) bis hin zur Kopfjägerin (Zerstörung) reicht. Sonntag aber ist der Meinung, dass Warburgs Nymphen eigentlich Mänaden seien – Wesen, die in der griechischen Mythologie als Dionysos-Anhängerinnen gesehen und in einem kontinuierlichen ekstatischen und manischen Rauschzustand dargestellt wurden, während sie tanzen und ihren sexuellen Lüsten frönen, seine Fans oder Groupies, wie man sie heute nennen möchte, wörtlich übersetzt: »die Rasenden«. Wir werden auf das Rasen zurückkommen.

Sonntag erweitert die Karte ein wenig, indem er andere Denker einbezieht, die entweder Warburgs Pfad gefolgt sind oder versucht haben, den Bogen zwischen seinem Werk und der zeitgenössischen Kunst zu schlagen, wie beispielsweise Giorgio Agamben. Im Grunde genommen schaut Sonntag sich alte Phänomene des Schaffens von Konstrukten und der Verbreitung solcher Konstrukte durch Kulturen des Referenzierens an. Der Mythos als eine in der Philosophie konstruierte Erzählung, gefestigt durch Kunst und Kultur und später neu legitimiert durch kritisches Denken. Indem er auf dieses Phänomen aufmerksam macht, verweist Sonntag nicht nur auf die Problematik von Wiederholung, sondern auch auf das, was ausgelassen wird, und wie das Ausgelassene kontinuierlich in dem gegebenen Prozess der Referenzierung und Wiederholung des bereits Bestehenden ausgelassen wird.

Aber stellen Sie sich vor, dass Sonntag diesen Prozess der Kontinuität auf zweierlei Weisen verdreht: einmal, indem er die Nymphe oder die Mänade – oder lass es die Sirene sein – von ihrem Körper abstrahiert und vielleicht befreit. Wenigstens von dem Körper, den sie seit der Antike bis heute tragen musste. Stellen Sie sich einen Raum mit zwei Boxen-ähnlichen minimalen Strukturen vor, von denen Klänge ausgehen oder, wie Sonntag es nennt: Rauschen. Stellen Sie sich ein Wesen in diesem Raum in Form eines Wandbildes vor, das auf Yves Klein Bezug nimmt und gleichzeitig jede Konnotation zur Anthropometrie negiert. Dann stellen Sie sich vor, dass es sich um drei Nymphen handelt und dass das »Rauschen«, dieser bezaubernde Klang, interpretiert im Zeitalter der Sound-Programmierung, die

## Pressekontakt

Galerie Wedding  
Raum für zeitgenössische Kunst  
Katja Stoye-Cetin

Müllerstraße 146 – 147  
13353 Berlin

T (030) 9018 42385  
F (030) 9018 488 42385  
presse@galeriewedding.de  
www.galeriewedding.de

# WEDDING

# GALERIE

Besucher in eine Art Kultur-Welt-Wrack lockt, wo die Besucher einer nicht-voluminösen, nicht-sexy und nicht-saftigen Form begegnen, ganz im Gegensatz zu den Nymphen, Sirenen oder Mänaden, während die Mänade ihrem Namen alle Ehre macht, indem sie durch das »Rauschen« rast.

Stellen Sie sich auf der anderen Seite vor, dass Sonntag das Konzept des Zitierens und des Referenzierens in seinen eigenen Fußnoten – in einer Installation mit Texten, Bildern, die seine Beziehung zu dieser kulturellen und philosophischen Geschichte kartografieren – ausweitet, falsifiziert, korrigiert und gleichermaßen mit ihm spielt. Das Konzept des weißen Mannes im Kontext und Konstrukt einer westlichen Welt. Es mag das neue alte Gebot der Stunde sein, sich auf seine eigene intuitive Logik zu besinnen und den Traditionen zu folgen und sich gleichzeitig von ihnen zu distanzieren und sie infrage zu stellen, um neue Konstellationen, Assoziationen und Verbindungen zu schaffen. Ein Prozess des Enträtselns durch Gegenüberstellung. Eine andere Art Fußnoten-Atlas. Stellen Sie sich das vor.

Eine weiterer Aspekt der Ausstellung **NYPHAE\_M RAUSCH ECK** ist die Reflexion über und ein Spielen mit Etymologien, Bedeutungen, Synonymen und Assoziationen. Assoziieren Sie einmal den Ausdruck Nymphe mit einer weißen ägyptischen Lotusblume, der Nymphaea lotus, die seit der Antike bis heute für verschiedene Zwecke verwendet wird, sowohl als Medizin als auch als Gift und psychedelisches Aphrodisiakum. In asiatischen Mythologien symbolisiert die Lotusblüte das weibliche Sexualorgan, das neues Leben schafft. Auch wird »Rauschen« hier nicht nur als akustischer Begriff verstanden, sondern auch als Ausdruck der Ekstase, des Tosens, des Deliriums und der Trunkenheit – die auf die eine oder andere Art alle mit Sirenen, Nymphen und Mänaden assoziiert werden. Stellen Sie sich das vor.

## Interview

**Bonaventure Soh Bejeng Ndikung (BSBN):** Wir tauschen uns schon seit vielen Jahren bezüglich verschiedener theoretischer und künstlerischer Interessen aus, die wir teilen, allerdings weit entfernt von der Nymphe. Was, würdest du sagen, ist die Keimzelle oder der Ausgangspunkt für diese Ausstellung, die du **NYPHAE\_M RAUSCH ECK** genannt hast?

**Jan-Peter E.R. Sonntag (JPERS):** Ausgangspunkt für **NYPHAE\_M RAUSCH ECK** waren vor allem der Raum, die Architektur des Ausstellungsraumes mit seiner abgerundeten Ecke, typisch für die moderne 1930er-Jahre-Architektur, sowie der Ort und die Institution einer kommunalen Galerie im heute multikulturellen Wedding, um dort eine Definition von Raum in Raum zu vollziehen. Das Volumen der Architektur zu »verrauschen« und eine sowohl endlose wie auch rotierende Bewegung in den Raum zu bringen und damit zugleich eine von mir entwickelte Technologie und Strategie wiederaufzugreifen, ist der eine Einsatz. Diese unmittelbare Adressierung der Körper der Besucher auch als Motiv in der Kunst und Kulturgeschichte zu referenzieren, der andere Einsatz. Ich sah spontan eine Spur, einen Körperabdruck auf der runden Ecke in der Galerie. Die Spur der Mänade, die schon in meiner Kammeroper **SINUS** eine Rolle spielte: die Spur einer Aktion in einem bewegten Raum. Über Lee Millers Perspektive auf Eugene Adgets menschenleere Bilder von Paris, die den Nukleus von Walter Benjamins »Tatort«-Motiv bildet, ist es nur ein kleiner Sprung zurück zu Aby Warburgs Nymphen-Tafel. In den meisten Strömungen der Nachkriegsavantgarde verschwand erst die Abbildung über den Weg der Abstraktion hin zum Abstrakten und zugleich Konkreten, und dann rückte die Handlung an die Stelle einstmaliger Werke. Es bleibt die Spur der Handlung. Warburg verfolgt die Spuren des dionysischen Teils in der bildenden Kunst, den Nietzsche in der Geburt der Tragödie mit der Tendenz zur Formaflösung noch allein in der Musik sieht und dem apollinischen Teil, den er Winkelmann folgend der bildenden Kunst zuschreibt, gegenüberstellt. In der Tragödie

### Pressekontakt

Galerie Wedding  
Raum für zeitgenössische Kunst  
Katja Stoye-Cetin

Müllerstraße 146 – 147  
13353 Berlin

T (030) 9018 42385  
F (030) 9018 488 42385  
presse@galeriewedding.de  
www.galeriewedding.de

# WEDDING

# GALERIE

bilden »apollinisch« und »dionysisch« ein sich bedingendes Paar. Ekstase, Ritual, Bewegung und Rausch repräsentieren die Figur der Mänade und allgemeiner die Nymphe. Und so folgt Warburg gerade diesem Motiv in Bild und Textquellen von der griechischen Antike über die römische Kunst in die monotheistische Renaissance und später auch die profane Bilderwelt seiner Gegenwart. **NYMPHAE\_M RAUSCH ECK** – so könnte auch eine Weddinger Eckkneipe heißen.

**BSBN:** Basierend auf den architektonischen Gegebenheiten hast du ein Skulpturkonzept entwickelt, das sowohl dem Raum als auch der Thematik angemessen ist.

**JPERS:** Eigentlich wollte ich die Architektur selbst zu einem Zweikanal-Soundsystem machen, indem ich die zwei Stirnwände in ihren jeweiligen Zentren durchstoßen und sie in eine exponentielle Form modellieren wollte. Das wäre ein größerer baulicher Eingriff gewesen. Nun habe ich mit meinem Team ein Hornsystem konzipiert, in dem die Exponential-Mitteltonhörner mit ihren 80 Zentimetern Durchmesser auf Säulen genau vor dem jeweiligen Mittelpunkt der zwei Stirnwände in 2,30 Metern Höhe ihren optischen wie akustischen Nullpunkt haben und die Säule unter ihnen als Bass-Reflex-System dient. Ihre Proportionen wie die Schallausbreitung werden zeigen, dass sie speziell als Interfaces für diese Architektur entworfen worden sind und zudem die nötige akustische Feinauflösung gleich Impulsschnelle haben, um mit der Architektur und den Körpern zu verschmelzen.

**BSBN:** Das von den Objekten produzierte »Rauschen« schafft ein Ungleichgewicht im Raum durch Fallen oder Steigen des Klangs. Wie kann das aus einer wissenschaftlichen und performativen Perspektive heraus verstanden werden?

**JPERS:** 1993 produzierte ich erstmals für meine Installation im Treppenhaus des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur in Hannover ein endlos steigendes wie auch fallendes Rauschen. Dabei entstand in Zusammenarbeit mit dem Programmierer Jörg Spix eine bis dahin noch nicht realisierte Raumlösung. Sie wurde programmiert an einer IRCAM-Workstation, basierend auf den Studien Roger Shepards und den endlosen Sinuston-Glissandi von Jean-Claude Risset.

Schlicht gesagt glissandieren anstatt in Oktavparallelen laufender Stimmen aus Tönen, deren Schwingungsform der Kurve einer mathematischen Sinusfunktion entspricht, hier glockenförmige Filter parallel durch das Spektrum eines weißen Rauschens. Unser Gehirn kann dabei nicht erkennen, wann die Fall- oder Steigbewegung beginnt oder endet, da kontinuierlich von unten nachdrängt, was vermeintlich oben aus unserem Hörspektrum verschwindet. Es bleibt der Eindruck unendlicher Bewegungen, die wechselwirken mit unserem Balance- wie auch dem Sehsinn.

**BSBN:** Aby Warburg spielt eine wichtige Rolle in dieser Ausstellung. Du reflektierst über seine Nymphe, du bist anderer Meinung, aber verehrst seine Arbeit. In welcher Beziehung steht deine Arbeit, aber insbesondere diese Ausstellung zu Warburg, auch im Hinblick auf eine kulturelle Genealogie?

**JPERS:** Der Komplex »Aby Warburg« war schon in meinem Studium sehr präsent, damals vor allem sein unvollendetes Projekt des »Mnemosyne-Atlas«. Und nach 2000 war es Warburgs Vortrag über Schlangenrituale, der mir bei meinen Forschungen über Plasmen und Blitze – kurz: 300 Jahre Kultur- und Technikgeschichte um das Fluidum der Elektrizität – in die Hände fiel. So sind es gerade die Fragmente, Tableaus und Skizzen, die viele, wie auch mich, faszinieren. Innerhalb dieses Projekts gehe ich der Rezeptionsgeschichte der berühmten Fragmente Warburgs genauso nach wie der Konstruktion der Bildtafel 46 aus seinem Atlas und den Konvoluten zur Nymphe selbst. Es finden sich Entwürfe eines fiktiven Briefwechsels zwischen einem holländischen Kunstliebhaber, der die Obst bringende Magd auf dem Bild »Geburt des Johannes« von Domenico Ghirlandaio im Namen

## Pressekontakt

Galerie Wedding  
Raum für zeitgenössische Kunst  
Katja Stoye-Cetin

Müllerstraße 146 – 147  
13353 Berlin

T (030) 9018 42385  
F (030) 9018 488 42385  
presse@galeriewedding.de  
www.galeriewedding.de

# WEDDING

# GALERIE

des Herrn 1489 in einer Florentiner Kapelle beehrt, und Warburg in der ihm erwiderten Rolle eines apollinischen Kunsthistorikers. Es sind nicht nur die Ein- und Ausdrucksformeln der heidnischen Götter, die die christliche Malerei der Renaissance durchziehen – es sind Warburgs komplexe Text- und Bildverschlingungen, die Giorgio Agamben und Georges Didi-Huberman in den letzten Jahren dazu bewegt haben, die Fäden Warburgs weiterzuspinnen bis in die Gegenwartskunst. Dabei interessieren mich die Figur und die Formel der Mänade viel mehr als die der Quellnymphe. Und Warburgs zentrale Ninfa florentina ist vor allem eine Mänade – die rasende Begleiterin des Dionysos –, keine Naturgöttin. Mänaden sind starke Frauen, die in geheimen Ritualen das Göttliche herbeitanzten. Sie zerreißen Tiere und Orpheus im Rausch und Rauschen.

Bis tief in die Romantik war allein das Rauschen der Bäume, des Meeres – es rauschte und berauschte, und nicht von ungefähr haben »Rauschen« und »Rausch« in der deutschen Sprache den gleichen Ursprung. Rauschen im Zeitalter digitaler Massenkommunikation ist immer noch mehr als nur das störende Gegenteil von Signal. In RAUSCHEN, meiner Werkschau im Württembergischen Kunstverein (WKV) Stuttgart 2015, ging ich in der Passage meiner Referenztableaus dem Modernephantasma einer totalen Verschaltung bis in die Platinen des Synthesizers von Friedrich Kittler und dem ihm zugrunde liegenden Informationsmaterialismus nach, um dieses Phantasma mit dem Konzept von Kompositionen als technisch kybernetisches Setting wie bei John Cage in Variation V zu verschränken. Jetzt liegt unter dem unmittelbar Erfahrbaren von **NYMPHAE\_M RAUSCH ECK** die Suche nach den Spuren der Nymphe im Rausch in einem räumlichen Setting zwischen Aktionsraum und Labor.

Nymphaea caerulea heißt eine Seerosenart, deren Blätter schon im alten Ägypten als Aufguss berauschten. Nymphae bezeichnet auch die inneren Schamlippen.

**BSBN:** Woher kommt deiner Meinung nach das anhaltende Interesse an der Nymphe, und warum wird es in Kunst und Kultur immer noch verbreitet?

**JPERS:** Interessiert sich die aktuelle Kunst für Nymphen?

Die Nymphe ist immer auch die ikonografische »Formel« dafür gewesen, das erotische Interesse an der Darstellung – hier der weiblichen Nacktheit, so wie Helden, Märtyrer und Jesu für den männlichen Akt – kulturgeschichtlich zu heben. Claude Monets »Le Déjeuner sur l'herbe« wäre kein Skandalbild gewesen, hätte die nackte Frau die Körpergeste/-formel einer schlafenden Nymphe aufgewiesen. Das Zeitalter der Internetpornografie braucht diese Formeln nicht mehr.

Aber die Linien der Nachkriegsmoderne, die mich besonders geprägt haben, von Concept Art über den Minimalismus, wie Noise und Neue Musik – sie waren abbildungsfrei. Umso mehr rückten die Handlung, der Körper und der Raum in den Vordergrund. Mir erscheint das Motiv Nymphe/Mänade zurzeit vor allem geeignet, eine Erzählung zu beginnen, die weit vor den Griechen beginnt, gleich durch mehrere Kulturen mäandert und dazu taugt, die in der Gegenwart modischen und allzu oft entleerten Topoi des »Performativen« und der »Partizipation« einmal anders rückzubinden.

Gombrich, E. H.: »Fragment of the Nympha«, in: Aby Warburg: An Intellectual Biography. 2nd ed. Chicago: University of Chicago Press, 1986, S. 105–127.

Agamben, Giorgio: Nymphs. Translation Amanda Minervini, Kolkata: Seagull, 2013.

## Pressekontakt

Galerie Wedding  
Raum für zeitgenössische Kunst  
Katja Stoye-Cetin

Müllerstraße 146 – 147  
13353 Berlin

T (030) 9018 42385  
F (030) 9018 488 42385  
presse@galeriewedding.de  
www.galeriewedding.de

# WEDDING